

KIRCHE

1/12 ■ weltweit



TANSANIA

Tansania blickt auf 50 Jahre politische Unabhängigkeit zurück. Wie schätzen die Menschen in Tansania die Entwicklungen ein? Hast sich das Land seit Nyereres Zeiten zum Positiven verändert? Was sind aktuelle Probleme und Herausforderungen?

Reformation und Musik

Im Rahmen der Lutherdekade steht in diesem Jahr das Thema „Reformation und Musik“ im Mittelpunkt. In Tansania spielen vor allem die Chöre eine wichtige Rolle im Gottesdienst und in der Gemeinde.

Liebe Leserinnen und Leser,

Berichte aus den Ländern und über das Leben unserer Partner dort werden die Ausgaben von KIRCHE *weltweit* in diesem Jahr bestimmen. In dieser Ausgabe liegt der Schwerpunkt auf Tansania. Neben viel Begeisterung über die Vielfalt des kirchlichen Lebens, die Bedeutung des Chorgesanges, die historische Entwicklung langjähriger Partnerschaften und Erfahrungsberichten treten Artikel, die nachdenklich stimmen und Fragen aufkommen lassen. So finden Sie die Themenkreise Bildung, Armut oder Umgang mit Geld in ganz unterschiedlichen Beiträgen. Seit der Unabhängigkeit Tansanias ist die Forderung nach angemessener Bildung immer wieder von allen Seiten betont worden. „Aki-li ni mali“ – „Intelligenz ist ein Vermögen“ sagt ein Sprichwort aus Tansania. Aber Intelligenz muss auch die Chance haben, sich durch eine entsprechende Bildung entfalten zu können. Numerisch hat sich in dieser Hinsicht gemessen an der Zahl der Unterrichtsstätten viel getan. Aber die Qualität der Ausbildung gilt es in Zukunft zunehmend zu verbessern. Viele der Projekte des LMW haben darin ihren Fokus. Die Frage der Bildung betrifft uns auch hier in Deutschland. Wir müssen alles daran setzen, in unterschiedlichen Kulturen einander wahrzunehmen und wert zu schätzen. Manches von dem, was uns auf den ersten Blick völlig fremd anmutet, werden wir verstehen, wenn wir uns die Mühe machen, tiefer einzutauchen. Die Unabhängigkeit des Staates, die Selbstständigkeit der lutherischen Kirche, das Ende des Kalten Krieges und die damit einhergehende Neuordnung der Wirtschaft in Tansania, die Folgen globaler Wirtschaftskrisen in den letzten Jahren und der Klimawandel machen es bis heute nötig, dass mit materiellen Zuwendungen geholfen werden muss. Unsere Schwestern und Brüder in Tansania leben in der Hoffnung, dass diese Zuwendungen in Form von Spenden im Geiste eines weiteren Sprichwortes gegeben werden: „Kutoa ni moyo, si utajiri!“ – „Spenden ist Herz, nicht Reichtum!“ Die umfangreiche Arbeit mit der ELCT, wie Sie sie in Auszügen in dieser Ausgabe dargestellt finden, wird dem Leipziger Missionswerk ermöglicht, weil Sie seit vielen Jahren mit dieser Bereitschaft aus dem Herzen zu geben die Partnerschaftsarbeit fördern. Dafür sage ich an dieser Stelle im Namen unserer Partner ganz herzlich: DANKE! Es grüßt Sie herzlich

Ihr



Volker Dally, Direktor des Leipziger Missionswerkes



Inhalt

- 2 Editorial
- 3 DR. ISRAEL-PETER MWAKYOLILE
Meditation
- 4 TOBIAS KRÜGER
Kila mlango kwa ufunguo wake
Jede Tür hat ihren eigenen Schlüssel
- 8 Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT)
Übersichtskarte
- 10 KAISS MWATONOKA UND GRAHAM KABELEGE
Brief aus Ukalawa
- 11 MATTHIAS TUVE
Zentral-Diözese feiert 100. Geburtstag
Erinnerungen an erste Leipziger Missionsstation
- 12 FÜRBITTE konkret
- 14 DR. IRMTRAUD HERMS
Fortschritt oder Rückschritt?
50 Jahre Unabhängigkeit Tanganyikas aus deutscher Sicht
- 16 Interview mit Joyceline Njama
„Gottesdienst ohne Musik ist wie schlafen“
In Tansania ist der Chorgesang an jedem Sonntag eine Selbstverständlichkeit
- 18 LUISE SCHIEWE
Familienoberhaupt mit 14 Jahren
Das Waisenprogramm HuYaMwi am Kilimandscharo
- 20 Nachrichten
- 22 Geburtstage, Impressum
- 23 Termine
- 24 Vierteljahresprojekt

Das Titelbild von Tilman Krause entstand bei seiner Dienstreise als Tansania-Referent 2005. Die Frau trägt eine *Kanga* mit dem Konterfei von Julius Nyerere, dem ersten Präsidenten des Landes.

Eine *Kanga* ist ein typisches tansanisches Kleidungsstück – etwa einen Meter breit und 1,5 Meter lang ist. Charakteristisch ist der am Rand verlaufende Rahmen (Swahili: *pindo*), der Mittelteil (*mji*) und im Mittelteil ein Spruch (*jina*) in einem eigenen Rahmen.

Meditation

Von Dr. Israel-Peter Mwakyolile, Bischof der Konde-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania

Jesus Christus spricht: Geht hinaus in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen.

Monatsspruch April 2012: Markus 16,15

Einen großen Sendungsauftrag erteilte Jesus Christus seinen Jüngern, Anhängern und Gläubigen. Der Auftrag basiert auf der Mission, die Christus in dieser Welt hatte: allen Geschöpfen Gottes die Erlösung durch die Verkündigung des Evangeliums zu bringen. Jesus wurde von Gott dem Vater in die Welt geschickt. Sein dreijähriges Wirken musste von denen weitergeführt werden, die von Jesus ausgebildet wurden, die ihn sahen, die ihn hörten und die alles erlebten, was er tat. Deswegen war er zuversichtlich, als er sagte: „Friede sei mit euch! ... Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich jetzt euch.“ (Johannes 20:21) ... Darum geht zu allen Völkern und macht die Menschen zu meinen Jüngern ... (Matthäus 28: 18-20). Jesus gibt seinen Jüngern den Auftrag, die Mission, die er begonnen hat, weiterzuführen. Er will durch sie die ganze Schöpfung und alle Nationen erreichen. Er will sicherstellen, dass das Evangelium die ganze Menschheit erreicht, die Menschheit, die sich dann ihrerseits der übrigen Schöpfung Gottes annehmen kann.

Dieser Auftrag wurde speziell den Jüngern zur Zeit Jesu erteilt. Er ist jedoch auch universeller Natur und gilt so für alle Anhänger Jesu Christi zu jeder Zeit. Wir Christen von heute sitzen in demselben Boot und erhalten denselben Auftrag, in die Welt zu gehen und allen Nationen das Evangelium zu verkündigen. Was von uns gefordert wird, ist den Auftrag anzunehmen, uns dem Auftrag zu verpflichten und unserer Verpflichtung treu zu bleiben.

Es ist für uns Christen unvermeidlich, diesen Auftrag unseres Herrn anzunehmen und das Evangelium zu allen Nationen weiterzutragen. Wir wissen, was es bedeutet, ein Christ zu sein! Wir sind gerne Christen. Wir genießen Gottes Liebe für uns, die uns von der Fessel der Sünde befreit. Diese Liebe Gottes zu uns erzeugt in uns Liebe für IHN. Indem wir IHN lieben, akzeptieren wir seine Anforderungen an uns, die Anforderungen, unsere Nächsten zu lieben, indem wir mit ihnen das Gute, was wir als seine Jünger erfahren, teilen.

Akzeptieren heißt JA sagen zu Gott und dazu, dass er uns in seinem Auftrag aussendet. Wir können dies auf dreifache Art tun:

1. Indem wir persönlich als Zeugen Christi hinausgehen, um das Evangelium zu verkündigen und Liebe mit anderen zu teilen; hinausgehen, um uns für Gottes ganze Schöpfung einzusetzen.

2. Indem wir für die beten, die sich dazu verpflichtet haben, selbst hinauszu-

gehen und das Evangelium weiterzutragen. Bei den Herausforderungen dieser Welt, die ihr Engagement für ihr Amt schwächen könnten, werden die Gebete der Gläubigen sie inspirieren und stärken.

3. Indem wir einen Teil davon, womit uns Gott gesegnet hat, dazu nutzen, sein Amt zu unterstützen. Viele Menschen, die diesen Auftrag persönlich annehmen, können die Mission deshalb erfüllen, weil es andere Menschen gibt, die nicht persönlich hinausgehen, sondern diese Mission im Geiste und finanziell unterstützen. Unser Engagement zur Unterstützung von Gottes Mission ist ein klares Ja zu Gott und dazu, dass er uns in seinem Auftrag aussendet.

Liebe Christen, Schwestern und Brüder in Christus, lasst uns diesen Auftrag annehmen, uns ihm verpflichten und unserer Verpflichtung treu bleiben. Unser Herr Jesus Christus hat uns versprochen, bei uns zu bleiben bis zum Ende der Zeit, er wird uns nie alleine lassen, auch wenn wir versuchen, ihn zu verlassen und uns seiner Anwesenheit zu entziehen. Gott ist treu und ER hält Sein Versprechen. ER wird weiterhin eure Hand halten, um euch in SEINER Mission zu führen. Gott segne uns und das Amt, das uns anvertraut ist. Amen. ■

Übersetzung aus dem Englischen: Margit Lehr



Bischof der Konde-Diözese Dr. Israel-Peter Mwakyolile

Kila mlango kwa ufunguo wake

Jede Tür hat ihren eigenen Schlüssel

Die Partnerschaft mit Gemeinden und Kirchen in Tansania hat viele Facetten. Tansania-Referent Tobias Krüger ist, wie er offen bekennt, bei vielen Fragen hin- und hergerissen. Er beschreibt die Zwänge sowohl in Tansania als auch in Deutschland, lädt ein zum Hören aufeinander und zur Diskussion miteinander.

Von Pfarrer Tobias Krüger, seit Januar 2011 Tansania-Referent des Leipziger Missionswerkes

Das Leipziger Missionswerk widmet die erste Ausgabe der KIRCHE *weltweit* in seinem 176. Jahr der Partnerschaft mit Tansania. Dem Tansania-Referenten kommt es nun zu, einen Grundsatzartikel zu verfassen.

Nach einem Jahr in dieser Position habe ich mich zuerst gefragt, was Sie als Leserinnen und Leser

Trägerkirchen. Da hat sich Manches in den zurückliegenden Jahren verändert: in der Struktur der Arbeit und auch in den Erwartungen und Herausforderungen an uns. Die Partnerschaftsarbeit mit und in Tansania kennt viele Interessierte, Mitwirkende und Akteure in Gruppen und Gremien.

Oder lesen Sie diesen Artikel, dieses Heft, weil Sie an Fragen von Mission, Theologie und Ökumene interessiert sind? Wie wächst Glauben, wie lebt und existiert die Kirche Jesu Christi im 21. Jahrhundert in einer immer mehr zusammenwachsenden Welt?

Tansania – ist das nicht auch das Land des Kilimandscharo, dessen Schneekappe schmilzt? Oder der Serengeti, durch die der Bau einer Straße geplant war? Sansibar, die Gewürzinsel und Ziel von Touristen, mit 95 Prozent muslimischer Bevölkerung? Wie gestaltet sich das Zusammenleben der beiden großen Religionen Christentum und Islam in Tansania? Auch wird man nach wie vor beim Stichwort Afrika an Hunger, Bürgerkrieg und Armut erinnert. Also, was und worüber soll ich schreiben?

Ich werde versuchen, mit einigen Blitzlichtern meine Beobachtungen, erste Ideen und eigene Gedanken an die zukünftigen Herausforderungen in unseren Beziehungen nach Tansania und innerhalb der Trägerkirchen des LMW darzulegen. Es sind Momentaufnahmen, Einsichten und Ahnungen, die ich gern teilen will. Wie gesagt, nach einem Jahr als Referent und stets beim Lernen und Wahrnehmen.

Projekte, um Geld zu erwirtschaften

Bei meinen Besuchen in den einzelnen Diözesen der ELCT werde ich oft zu Projekten geführt. Es sind ganz unterschiedliche Einrichtungen, die sich in der Trägerschaft von Gemeinden, Kirchenkreisen oder Diözesen befinden. Das sind Schulen und Ausbildungseinrichtungen unterschiedlichster Art. Die lutherische Kirche besitzt Krankenstationen und Hospitale, unterhält Waisenhäuser und Aids-Projekte. An vielen Stellen komme ich dann auch zu „income generating projects“, Einkommen schaffenden Projekten.



Die Kinder der Grundschule Kinyika holten sich Setzlinge aus der Baumschule der Südwest-Diözese, um sie auf ihrem Schulgelände zu pflanzen.

erwarten? Informationen über die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT), die Arbeit in deren Gemeinden und Institutionen? Oder eine Darstellung der momentanen politischen und wirtschaftlichen Lage des Staates?

Im Dezember 2011 feierte das Land die 50-jährige Unabhängigkeit von Festlandtansania, dem ehemaligen Tanganjika. Sind Fragen aus der historischen Entwicklung und deren aktuelle Beurteilung ein erwähnenswertes Thema? Schließlich sind ja die Stichworte „Folgen des Kolonialismus“, „strukturelle Gewalt und Ungerechtigkeit“ nach wie vor aktuell.

Oder gibt es Interesse an meinen Erlebnissen mit unseren Partnern und Begegnungen auf den Reisen durch Ostafrika?

Zu unseren Aufgaben im LMW und im Tansania-Referat gehört auch die Arbeit mit und in unseren

Im Unterschied zu Deutschland gibt es in Tansania kein System der Finanzierung kirchlicher Arbeit durch Kirchensteuern. Die Gemeinden müssen das, was sie an Geld benötigen, durch Kollekten und Spenden zusammenbringen. Jedes Gemeindeglied verpflichtet sich außerdem, im Laufe eines Jahres einen bestimmten Betrag einzuzahlen. Für zusätzliche Vorhaben müssen die Mittel gesammelt werden.

Viele Gemeinden versuchen, Geld zu erwirtschaften. Einige betreiben Mühlen, in denen Mais gemahlen wird. Mit dem Mehl wird Ugali (Maisbrei) zubereitet, ein weit verbreitetes Gericht in Tansania.

Frauengruppen halten oft Kühe oder Schweine und verdienen am Verkauf des Fleisches oder der Milch. Gemeinsam wird Gemüse angebaut oder handwerkliche Produkte werden auf dem Markt angeboten. Etliche Diözesen versuchen, durch Baumpflanzaktionen Anliegen des Umweltschutzes mit ökonomischen Gesichtspunkten zu verbinden.

Der Bedarf an eigenen zusätzlichen Einnahmen kennzeichnet die Situation in der Gesamtkirche. Selbst die einzelnen landeskirchlichen Einrichtungen müssen schauen, wie sie ihre Kassen füllen können. Gehälter sind zu zahlen, Autos müssen laufen und Investitionen abgesichert werden.

Großprojekte versus mühevoller Alltag

Seit einigen Jahren planen Diözesen die Errichtung von eigenen Universitäten. 60 Prozent der Bevölkerung in Tansania sind unter 25 Jahren alt. „*Education is the key of life*“ ist ein Slogan der letzten Jahre – Bildung ist der Schlüssel zum Leben. Immer mehr Kinder und Jugendliche erreichen einen Schulabschluss, mit dem sie weiter lernen oder studieren können. Genauso wächst der Bedarf an Lehrenden, da sich die Zahl der Schulen erhöht. Die Kirchen wollen an dieser Entwicklung teilhaben und planen deshalb die Schaffung weiterer eigener Hochschulen.

Ich bin hin- und hergerissen bei solchen Besuchen vor Ort. Auf der einen Seite sehe ich Gruppen – sehr oft Frauen – die versuchen, ihren Alltag mit den vielen Belastungen zu bewältigen und außerdem noch Einkünfte für die Gemeinde zu erzielen. Viel Mühe und harte Arbeit erfordert es, um an der wirtschaftlichen Entwicklung teilzuhaben. Daneben stehen dann Investitionen mit einem großen Umfang, die weit in die Zukunft hineinragen wollen und sollen – Vorhaben, die oft nur mit Hilfe von außen verwirklicht werden können.

Ich weiß, dass kirchliche Projekte in Deutschland



Das Schild ist schon fertig: Auf dem Campus der Bibelschule der Nord-Diözese in Mwika ist eine Universität geplant.

auch nicht immer durchkalkuliert sind, gerade was die Kosten für den laufenden Betrieb betrifft. In Gesprächen mit Partnerschaftsgruppen wird mir dann die Frage gestellt, wie ich das Verhältnis zwischen solchen Groß- oder auch Prestigeprojekten und dem mühevollen Gemeindealltag sehe. Was ist nötig? Macht es Sinn, eine Universität errichten zu wollen, wo doch Evangelisten und Pfarrer kaum regelmäßig ein Gehalt beziehen? Bibelschulen kämpfen um ihr Überleben, weil die Gemeinden die Studiengebühren für die Lernenden nicht aufbringen können. Wie passt das alles zusammen?

Partnerschaft auf Augenhöhe

Wir in Deutschland sprechen gern von Partnerschaft auf Augenhöhe. Eine mutige Aussage finde ich. Mir macht dieses Bild Mühe, vielleicht auch weil ich nicht sehr groß bin und bei meinem Gegenüber oft nach oben schauen muss. In der Partnerschaftsarbeit frage ich mich, welche Rolle wir im Norden wirklich spielen? Welche Vorhaben fördern wir durch unsere Projektunterstützung – im Großen wie im Kleinen? Welche Strukturen festigen wir, wenn wir von außen eingreifen? Wie treffen wir unsere Entscheidungen, mit wem stimmen wir uns ab? Sind wir überhaupt in der Lage, ein klares Urteil im Blick auf Bedürfnisse und Nöte in Tansania abzugeben?

Ernstzunehmende Stimmen aus der Partnerschaftsarbeit regen immer wieder ein Moratorium bei der finanziellen Unterstützung unserer Geschwister in Tansania – und nicht nur dort – an.

Geld, das zum Geschenk wird, zerstört die Beziehungen grundlegend. Ein Stopp aller Unterstützung könnte zu einer Klärung der Beziehungen und auch zu mehr Selbstständigkeit führen. Geht das und wollen wir das wirklich? Da sind wir wieder beim Thema Geld und Partnerschaft angelangt. Wieso schiebt es sich immer wieder so schnell in den Fokus, wenn von Afrika, von Tansania die Rede ist?



Tobias Krüger und der Bischof der Meru-Diözese Paulo Isaki Akyoo – Partnerschaft auf Augenhöhe: Welche Rolle spielen wir im Norden?

Beim Lesen meiner Reisenotizen fällt mir auf, wie oft sich Gespräche um Geld drehen. Mir ist deutlich vor Augen, wie viel Zeit und Energie nötig sind, um das tägliche Leben in Tansania zu organisieren. Überall wird Bares benötigt, spielt dessen Beschaffung oder sein Fehlen eine zentrale Rolle. Mir fällt auf, dass dieses Thema mit vielen Schattierungen und Nuancen meine Begegnungen und Gespräche, mein tägliches Arbeiten und Nachdenken auch hier beeinflusst. Finanzanträge und Projekte müssen abgerechnet und belegt werden, damit Mittel abfließen und Erwartungen sich erfüllen.

Das Wort „Partner“, das in vielen Abwandlungen und Ergänzungen auch unsere kirchlichen Beziehungen prägt, stammt aus der Ökonomie. Gleichberechtigte Akteure werden damit beschrieben. Sind wir das aber? Ist es realistisch, von Beziehungen auf „Augenhöhe“ zu sprechen, wenn sich Deutsche und Tansanier treffen?

In den letzten Jahren kam aus Deutschland bei der ELCT die Botschaft an, dass alle neuen Entwicklungen finanziell bedingt sind. „Es muss gespart werden, darum können wir nicht mehr ...“ Ich entdecke in solcher Argumentation einen verhängnisvollen

Kreislauf. Das Geld bestimmt, prägt unsere Sicht der Dinge. „Wir können nicht mehr, wie wir wollen...“ höre ich auch oft in Partnerschaftsgruppen und Gremien. Da frage ich mich, frage zurück: Ja wie und was wollen wir denn? Geld verteilen nach dem jeweiligen Maß der Dinge? Bestimmen die Finanzen den Inhalt unserer Arbeit? Sind wir Getriebene oder bestimmen wir das Tempo noch selbst?

Unter den Tansaniafreunden gibt es Gruppen, die ohne Mühe Finanzen beantragen und sammeln, um sie in die ELCT zu transferieren. Ich überlege immer wieder und frage mich, in welche Abhängigkeiten und Zwänge wir uns hier in Deutschland begeben haben? Welchen Verführungen wir erlegen sind, um aus einer Position der wirtschaftlichen Stärke auch unser kirchliches Handeln zu gestalten?

Gefahr von Missbrauch und Intransparenz

Wo Geld eine so bestimmende Rolle spielt, ist die Gefahr von Missbrauch und Intransparenz groß. Seit vielen Jahren wird in Ökumene und Mission darüber gesprochen, welche Richtlinien für das Teilen der materiellen Ressourcen gelten können. Schnell wird deutlich, dass sich hier Themen mit gewisser Explosivität begegnen. In den Fokus geraten Stichworte wie unser Umgang mit Macht, Kontrolle, Transparenz und Rechenschaftspflicht. Können wir ein Miteinander entwickeln, wo sich die unterschiedlichen Kulturen und Traditionen begegnen? Nehmen wir uns ausreichend Zeit für solche Debatten in unseren Gruppen und mit unseren Partnern?

So berichten Partnerschaftsgruppen immer auch von Geldern, die nicht dem Zweck entsprechend eingesetzt wurden. Dass Spenden verschwanden, Haushaltspläne nicht umgesetzt wurden, gemeinsame Vorhaben scheiterten. Schnell fällt das Wort „Korruption“ im Blick auf die Strukturen im Süden. Oft ist aber auch das Verhalten der Geber Ursache für das, was beklagt wird. Könnte es sein, dass wir im Norden Gutes wollen, doch wenig Gutes vollbringen?

Verkündigung nie ohne Taten

Ein alter Grundsatz, eine gute Erfahrung der Misionsarbeit gilt nach wie vor: Verkündigung kann auch mit Worten geschehen. Aber nie ohne Taten. Anders gesagt, zur predigenden gehört gleichberechtigt die helfende Unterstützung dazu. „Ora et labora“ heißt es in der mönchischen Tradition der christlichen Kirche. Beides gehört zusammen, dass

Gebet für die Geschwister am Kilimandscharo und im Großen Grabenbruch wie das solidarische und verantwortliche Teilen unseres Reichtums. Wie das ausgewogen geschehen könnte, ist eines der Hauptanliegen von Partnerschaftsarbeit.

Wir müssen mehr voneinander wissen und unsere Kulturen besser verstehen wollen. In welchen Zusammenhängen leben und glauben wir? Wie lesen und verstehen wir die Texte der Heiligen Schrift? Wie bestimmt unsere gemeinsame Geschichte unser heutiges Handeln und Denken?

Wissen über die Kultur des Partners

In den letzten Jahren gab es in Tansania genau wie in Deutschland eine Diskussion über den Umgang mit homosexuellen Menschen, also Schwulen und Lesben. Die Beziehungen mit der ELCT sind durch die „Dodoma-Erklärung“ einer Probe ausgesetzt. Die tansanischen lutherischen Bischöfe haben darin erklärt, dass ihr Verständnis der Heiligen Schrift gleichgeschlechtliche Beziehungen, ja Praktiken, verbietet. Von daher ist es für sie nicht hinnehmbar, dass kirchliches Handeln solche Dinge duldet oder befördert.

Nach meiner Ansicht liegt ein Grund für diesen, nach wie vor vorhandenen Dissens auch im unzulänglichen Wissen über die Kultur des jeweils anderen Partners. Gelten bei uns Individualität, Freiheit und geschriebenes Recht als hohes Gut, bestimmen in Tansania andere moralische und ethische Grundeinsichten das Zusammenleben innerhalb der Gesellschaft. Wie viele Jahre ist es her, dass in beiden Teilen Deutschlands der berühmte Paragraph 175, der Homosexualität unter Strafe stellte, abgeschafft wurde? Wären mehr Informationen auch über die Verworfenheit unserer Kirchen in die jeweiligen Gesellschaften wahrgenommen worden, hätte es nicht zu so einer Spannung kommen müssen.

Wir sollten mehr voneinander lernen, um uns besser zu verstehen. Wie wäre es, wenn in jeder Partnerschaftsgruppe eine Person Kiswahili sprechen und verstehen könnte? Das LMW bietet in Weiterführung der EKM-Tradition im Februar eines jeden Jahres einen „Schnupperkurs Kiswahili“ an. Wer so vorgebildet ist, kann gut nach Tansania reisen. Natürlich geht es auch ohne diese Kenntnisse, aber besser ist es, wenn man sich im Gastland ein wenig verständigen kann!

Voneinander lernen findet statt, wenn wir uns besuchen. Die Christen aus dem Leipziger Stadtteil Stötteritz reisen regelmäßig nach Arushachini/Chemchem und laden genauso regelmäßig Gäste in

meine Gemeinde in die Nähe des Völkerschlachtdenkmals ein. Das geschieht in Kooperation mit der Partnergemeinde in Hannover-Marienwerder. So geschieht zusätzlich noch deutsch-deutsches Lernen auf dem Weg über Nordtansania. Reisen, sich gegenseitig besuchen, ist unverzichtbarer Bestandteil unserer Partnerschaftsbeziehungen.

Lernen, fragen, sich auf einen Weg machen, Beziehungen leben und gestalten, gemeinsam feiern und trauern, Belastungen und Streit aushalten und lösen, miteinander hoffen, und glauben, füreinander beten. Das fiel mir ein, als ich hier etwas zum Thema Tansania schreiben sollte. Und noch vieles mehr.

„Weiß er keine Antworten?“

Mein Text ist durchzogen von Fragezeichen. Sie merken das und denken womöglich: „Weiß er keine Antworten?“ Ich gebe es zu: Vieles ist für mich offen, nicht beantwortet. Manches sehe ich und versuche es nachzuvollziehen. Ich höre zu und erzähle von dem, was ich kenne und wovon ich weiß. Gern auch noch viel mehr, zugespitzter und konzentrierter. Ich freue mich, wenn wir das gemeinsam fortsetzen können. Hier im LMW oder bei Ihnen! ■

Literaturempfehlungen



EMW (Hrsg.): **Korruption und Transparenz.** Rechenschaft in ökumenischen Beziehungen, Reihe Weltmission HEUTE Nr. 72. – Hamburg Artikel-Nr.: 6072, Einzelpreis: 4 Euro
→ www.emw-d.de



Ryszard Kapuscinski (1999/2007): **Afrikanisches Fieber.** Erfahrungen aus vierzig Jahren, 13. Auflage. – München: Piper Verlag 336 Seiten, nur noch antiquarisch erhältlich
ISBN: 3492232981



Dambisa Moyo (2011): **Dead Aid:** Warum Entwicklungshilfe nicht funktioniert und was Afrika besser machen kann. – Berlin: Haffmans & Tolkemitt 236 Seiten, Preis: 14,95 Euro
ISBN-10: 3942989018

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania (ELCT)

Die ELCT besteht aus 20 eigenständigen Landeskirchen, die in Tansania Diözesen genannt werden. Zu zwölf von ihnen hat das Leipziger Missionswerke aktuelle oder historische Verbindungen.

Nordwest-Diözese

Sitz: **Bukoba** 1
 Bischof: **Elisa Buberwa**
 Stellvertreter: **Dean Lermy Lwankomezi**
 Generalsekretär: **Godwin Lwezaura**

Erste Missionsstation: 1911 von Berliner Missionaren
 eigenständig seit: 1964

Nord-Zentral-Diözese

Sitz: **Arusha** 2
 Bischof: **Thomas O. Laiser**
 Stellvertreter: **Solomon Massangwa**
 Generalsekretär: **Israel Ole Karyongi**

Erste Missionsstation: 1904 von Leipziger Missionaren
 eigenständig seit: 1973, vorher Nord-Diözese

Meru-Diözese

Sitz: **Usa River** 3
 Bischof: **Paulo Isaki Akyoo**
 Stellvertreter: **Paulo Elipokea Urío**
 Generalsekretär: **Abdiel Thobias Ndosí**

Erste Missionsstation: 1902 von Leipziger Missionaren
 eigenständig seit: 1992, vorher Nord-Diözese

Nord-Diözese

Sitz: **Moshi** 4
 Bischof: **Dr. Martin Shao**
 Stellvertreter: **Dr. Fredrick O. Shoo**
 Generalsekretär: **Julius E.J. Mosi**

Erste Missionsstation: 1893 von Leipziger Missionaren
 eigenständig seit: 1963



Pare-Diözese

Sitz: **Same** 5
 Bischof: **Charles Mjema**
 Stellvertreter: **Timothy Msangi**
 Generalsekretär: **Tumaini Chambua**

Erste Missionsstation: 1900 von Leipziger Missionaren
 eigenständig seit: 1975, vorher Nord-Diözese

Zentral-Diözese

Sitz: **Singida** 6
 Bischof: **Eliufoo Y. Sima**
 Stellvertreter: **Yohana Majungu**
 Generalsekretär: **Sima Daudi Mandi**

Erste Missionsstation: 1911 von Leipziger Missionaren
 eigenständig seit: 1988



Die 18. Generalversammlung der ELCT beschloss 2011, dass aus Teilen der Missionsgebiete vier neue Diözesen hervorgehen werden: Shinyanga, Rukwa, Mtwara/Lindi und Ruvuma.

Konde-Diözese

Sitz: **Tukuyu** 9
 Bischof: **Dr. Israel-Peter Mwakyolile**
 Stellvertreter: **Dean Geoffrey Mwakihaba**
 Generalsekretär: **Otinel A. Mlimba**

Erste Missionsstation: 1891 von Berliner Missionaren
 eigenständig seit: 1980, vorher Süd-Synode

Südwest-Diözese

Sitz: **Magoye** 10
 Bischof: **Job T. Mbwilo**
 Stellvertreter: **Ambonwile A. Ngavo**
 Generalsekretär: vakant

Erste Missionsstation: 1900 von Berliner Missionaren
 eigenständig seit: 1992, vorher Süd-Synode

Iringa-Diözese

Sitz: **Iringa** 7
 Bischof: **Dr. Owdenburg M. Mdegella**
 Stellvertreter: **Braston Gavile**
 Generalsekretär: **Naymann Chavalla**

Erste Missionsstation: 1912 von Berliner Missionaren
 eigenständig seit: 1987

Süd-Zentral-Diözese

Sitz: **Makete** 11
 Bischof: **Levis Sanga**
 Stellvertreter: **Philemon Kahuka**
 Generalsekretär: **Samwel Mbilinyi**

Erste Missionsstation: 1895 von Berliner Missionaren
 eigenständig seit: 1977

Ulanga-Kilombero-Diözese

Sitz: **Ifakara** 8
 Bischof: **Renard K. Mtenji**
 Stellvertreter: **Mosses Nwaka**
 Generalsekretär: **Philorian M. Mpendaye**

Erste Missionsstation: 1908 von Berliner Missionaren
 eigenständig seit: 1993, UK-Synode seit 1975

Süd-Diözese

Sitz: **Njombe** 12
 Bischof: **Isaya J. Mengele**
 Stellvertreter: **Dr. George Fihavango**
 Generalsekretär: **T.P. Mhomisoli**

Erste Missionsstation: 1891 von Berliner Missionaren
 eigenständig seit: 1981

...

Nach unserer Meinung gibt es sehr große Veränderungen seit der Unabhängigkeit vor 50 Jahren.

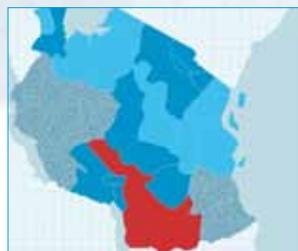
In der Gesellschaft: Alle Völker, auch die Hirten wie Masai und Sukuma, messen Bildung große Bedeutung bei. Zu einem großen Prozentsatz erhalten alle Kinder Bildung in Grund- und Oberschulen und einige in Unis und Berufsausbildung. Das hat geholfen, Unwissenheit zu beseitigen und Entwicklung in unser Land zu bringen.

In der Politik: Seit 1992 hat unser Land ein Mehrparteiensystem. Das hat geholfen, die Demokratie zu vergrößern. Die Menschen haben die Freiheit, ihre Meinung zu äußern und angehört zu werden und die Regierungspartei zu kritisieren, wenn sie ihre Pflichten gegenüber den Bürgern nicht wie nötig erfüllt. Zur Zeit haben wir das Problem, dass der Wert unserer Währung sinkt und die Lebenshaltungskosten steigen.

In unserer Gemeinde: Die Todesfälle haben sehr abgenommen, vor allem bei Schwangeren und Kleinkindern, weil alle Mütter jetzt jeden Monat die Mütter- und Säuglingsberatung besuchen. Die wirtschaftliche Lage in unserer Gemeinde Ukalawa war im letzten Jahr nicht sehr gut. Unsere Wirtschaft stützt sich auf Tee, Nahrungsmittel und Schweinezucht. Weil die Teefabrik in Lupembe nicht arbeitet, müssen wir unseren Tee in die Fabriken nach Kibena und Luponde schicken (diese Orte sind bei Njombe). Deren Kapazität reicht aber nicht aus, weil sie selbst große Teeplantagen haben. Deshalb verfault viel Tee, den wir pflücken, in den Sammelstellen oder verdirbt auf dem Weg in die Fabriken. Und wenn es regnet, stecken die LKW unterwegs fest und kommen nicht bis zur Fabrik. Uns sind Bedingungen auferlegt, jeden Tag nur einige Kilo zu schicken. Im August/September 2011 hat es sehr stark geregnet, so dass die Bohnenernte in den Gärten sehr gering ausfiel. Im letzten Jahr hatten die Leute eine sehr gute Maisernte, weil sie subventionierten Dünger und gutes Saatgut von der Regierung erhalten hatten. Aber der Mais hatte keinen Markt, er blieb in den Speichern. Und im letzten Jahr gab es eine Schweinekrankheit, so dass viele Tiere starben. Die Tierhalter erlitten sehr großen Schaden.

...

Brief aus Ukalawa vom 13. Januar
2012 von Pfarrer Kaiss Mwatonoka
und Evangelist Graham Kabelege



Zentral-Diözese feiert 100. Geburtstag

Erinnerung an die erste Leipziger Missionsstation

Am 18. Dezember 2011 feierte die tansanische Zentral-Diözese die Gründung der ersten Missionsstation in Ruruma vor 100 Jahren. Das LMW hat das Denkmal mitfinanziert, das beim Jubiläumsgottesdienst eingeweiht wurde.

Von Matthias Tuve, Landespfarrer der Pommerschen Evangelischen Kirche



Wie ist das, wenn man hundert Jahre alt wird? Ein Mensch ist dann schon sehr alt, eine Kirche aber noch sehr jung. So habe ich das in der Zentral-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) erlebt. 1911 begannen Missionare aus Leipzig in Ruruma mit ihrer Arbeit. Heute gibt es eine lebendige und weiter wachsende lutherische Kirche. Die Geburtstagsparty jedenfalls war sehr eindrucksvoll!

Beim Gottesdienst am vierten Advent waren wohl 4.000 Menschen unter freiem Himmel zusammen, beeindruckend viele Kinder darunter. Bischof Alex Malasusa aus Daressalam predigt – der leitende Geistliche der ELCT. 28 Gäste waren aus Minnesota, USA, angereist. Daneben war unsere deutsche Geburtstagsdelegation klein: Volker Schauer aus dem Nordelbischen Missionszentrum und Matthias Tuve als Landespfarrer der pommerschen Partnerkirche. Wir beide übten in dieser Woche gleich ein wenig Nordkirche. Klappte gut!

Da wir als Deutsche als Vertreter derjenigen wahrgenommen werden, die das Evangelium gebracht haben, spielten wir als Ehrengäste eine besondere Rolle.

In meinem ganzen Leben habe ich noch keinen so langen Gottesdienst mitgefeiert. Fast sechs Stunden war die Gemeinde zusammen. Ein Denkmal auf dem nahen Hügel wurde eingeweiht. Bischof Malasusa enthüllte die Schrifttafel. Eduard Ittameier hieß der erste Missionar. Als die Missionare damals die örtlichen Chiefs fragten, wo sie ihre Missionsstation errichten dürfen, wurden sie nach Ruruma geschickt. Da ist viel Wasser, da ist es ungesund, da hält man es nicht lange aus, war der Hintergedanke. Herausgekommen ist eine blühende, lebendige Kirche, obwohl die ersten Missionare bereits 1917 wieder gehen mussten. Die Saat ist auf fruchtbaren Boden gefallen.

Chöre traten auf. Bläser spielten. Die Altbischöfe der Diözese wurden nach vorn geholt, einer nach dem anderen. Ein Wolkenbruch ging zwischendurch über die Gemeinde hinweg. Große Pfützen bildeten sich, mein Talar wurde nass, trotz Pavillon über mir. Die Leute, die nicht durch einen Pavillon geschützt waren, hielten sich die Stühle über den Kopf. Der Regen war ein Segen nach der langen Trockenheit. Alles war wunderbar grün. Bald kam die Sonne zurück. ■

Mitarbeitende Tansania



Birgit Pötzsch

Matema, Konde-Diözese

Zeit: Oktober 2010 bis Oktober 2014

Beruf: Pfarrerin

Aufgaben: Dozentin an der Bibel- und Handwerkerschule



Unser erstes Jahr in Tansania liegt hinter uns. Genauso spannend wie meine Unterrichtserfahrungen in der Schule sind die Einblicke, die wir in das alltägliche Leben in Matema bekommen. Wie überall auf der Welt lassen besondere Zeiten und Ereignisse etwas davon erkennen, was den Menschen wichtig ist, was sie bewegt und verbindet. Und immer werden unsere Fragen bereitwillig beantwortet. Oft verbunden mit der Gegenfrage: Wie ist es bei euch? Dann kommt es zu Gesprächen über Gott und die Welt und die eigene Sicht auf das Leben. Wir gehen voller Hoffnung und mit neuen Plänen in unser zweites Tansania-Jahr. Dass wir begleitet und beraten werden von vielen Menschen, die sich mit Matema und der Bibel- und Handwerkerschule verbunden wissen, stärkt uns den Rücken und gibt uns Sicherheit.

Indien

Immer wieder wird die Region unserer Partnerkirche im Südosten Indiens von schweren Unwettern heimgesucht. Der tropische Wirbelsturm „Thane“, der um die Jahreswende über den Bundesstaat Tamil Nadu hinwegzog, kostete mindestens 50 Menschenleben. Tausende Familien haben durch die hohen Windgeschwindigkeiten und heftigen Regenfälle ihre Hütten und Häuser verloren. Schäden an den Straßen erschwerten die Rettungseinsätze. Viele Reisfelder verderben durch das wochenlange Hochwasser. Von den Überschwemmungen sind auch tamilische Christinnen und Christen betroffen. Zahlreiche Kapellen und Kirchen wurden bei dem Unwetter beschädigt.

Lieber Herr, wir beten für Tamil Nadu, besonders für die Städte und Regionen Chennai, Cuddalore, Pondicherry, Tranquebar und Nagapattinam, die durch den starken Monsun-Regen heimgesucht wurden. Herr, bitte lass die betroffenen Menschen die nötige Hilfe von den städtischen Behörden und von anderen öffentlichen Einrichtungen erhalten.

Papua-Neuguinea

Papua-Neuguinea ist ein demokratisch verfasstes Land und doch ist diese junge Demokratie nicht von politischen Turbulenzen frei. Machtkämpfe führen oft zu Unruhen und machen der Bevölkerung Angst. 2012 ist wieder ein Jahr der politischen Wahlen, die im Juni stattfinden werden. Solche Zeiten sind von Unsicherheit geprägt. Es ist der große Wunsch der Bevölkerung, dass das Wahljahr 2012 friedlich verlaufen möge.

Herr, unser Gott, wenn neue Regierungen gewählt werden, entbrennt oft ein großer Wettbewerb zwischen den Parteien und zwischen den Anwärtern auf hohe politische Positionen. Unser Partnerland Papua-Neuguinea steht in diesem Jahr wieder vor solch einer Herausforderung. Wir bitten Dich für alle Beteiligten, dass Du ihnen Gelassenheit und Fairness für diesen politischen Wettbewerb schenkst und dass niemand zu Gewalt greift, um seine Position zu stärken. Schenke der Bevölkerung eine weise und weitsichtige Regierung. Behüte alle, die mit der Organisation und Vorbereitung der Wahlmonate betraut sind.

Begleite mit Deinem Segen alle Besuchergruppen, die zu dieser Zeit unterwegs sind.



Überschwemmungen gehören vor allem während der Monsun-Zeit zum Alltag in Tamil Nadu. Da hilft nur Hosen hochkrepeln.

In dieser schweren Zeit wünschen wir, dass die Jahreslosung für die Betroffenen erfahrbar wird: Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Wir danken Dir, Gott, für diese Verheißung.



In Neuguinea ist nach wie vor der Luftweg oft die einzige Möglichkeit, um abgelegene Gebiete zu erreichen. Dadurch kann sowohl die regelmäßige materielle Versorgung gewährleistet als auch in Notsituationen schnelle medizinische Hilfe ermöglicht werden. Mit hoher Flugkunst und nicht ohne Risiko ist die Missionsfluggesellschaft MAF (Mission Aviation Fellowship) täglich unterwegs, um den Menschen in Papua-Neuguinea zu helfen.

Herr, unser Gott, immer wieder gehen Nachrichten um die Welt, die von den schwierigen Flugbedingungen in Neuguinea berichten und nicht selten haben Passagiere und Flugpersonal mit den klimatischen und geographischen Verhältnissen auf der Insel Neuguinea zu kämpfen. Wir denken an die Menschen, die oft mit Angst und Herzklopfen ins Flugzeug steigen. Bewahre sie und bringe sie wohlbehalten an ihr Ziel. Wir beten für die Mitarbeiter der Fluggesellschaften und ihre Familien. Mit hohem Einsatz sind die Piloten täglich bei ihrer Arbeit und müssen die Risiken der sich schnell ändernden Wetterverhältnisse genau einschätzen können. Segne ihre Arbeit und gib ihnen Mut und Weisheit für ihren Dienst.

Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. 1. Korinther

Ein großer Teil der Aufgaben des Leipziger Missionswerkes wird mit hohem persönlichem Einsatz von vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern mit Engagement, mit Ideen und Vorschlägen, durch finanzielle Beteiligung und treue Fürbitte begleitet, erledigt und unterstützt. Exemplarisch zu nennen wären hier die Sammlerinnen und Sammler des Freundes- und Förderkreises, die Betreuerinnen von Gruppen und Kreisen in der Arbeit der Frauenmission der sächsischen Landeskirche, die Leitenden und Mitarbeitenden in Partnerschaftsgruppen und Diözesan-Arbeitskreisen unserer Trägerkirchen und der Partnerkirchen in Tansania, Indien und Papua-Neuguinea, die Helferinnen in unserer Briefmarkenstelle, die freiwilligen Mitarbeitenden für Belange der Öffentlichkeitsarbeit und im Fundraising oder in der Besucherbetreuung ökumenischer Gäste. Sie alle leisten eine unverzichtbare Arbeit. Die Ehrenamtlichen verbinden in ihrem Engagement Alltagswissen und Glaubenserfahrungen und prägen dadurch ihre Gemeinden und das LMW

entscheidend mit. Denn dort, wo Menschen mit verschiedenen Gaben und Kräften zusammen arbeiten, wird die Kirche mit Leben erfüllt. Durch partnerschaftliche und anerkennende Zusammenarbeit von beruflich und ehrenamtlich Tätigen wird die Partizipation auf allen Ebenen gestärkt, kirchliches Leben demokratisiert, der Leib Christi sichtbar und erlebbar. Auch das Leipziger Missionswerk ist auf die uneigennützigte Hilfe vieler engagierter Christinnen und Christen angewiesen. Lassen Sie sich einladen, sprechen Sie uns an.

Herr, unser Gott, wir danken Dir, dass Du uns das Leben und viele Fähigkeiten geschenkt hast, es zu gestalten. Gib uns durch die Anerkennung und Förderung des Ehrenamtes zusätzliche Möglichkeiten, uns für eine gemeinsame, bessere Zukunft einzusetzen.

Herr, unser Gott, wir bitten Dich für alle, die ihren Beitrag zu unserer Gesellschaft durch unbezahlte Arbeit und in unzähligen Diensten und Ehrenämtern leisten. Schenke ihrem Wirken die verdiente Anerkennung und lass sie reiche Frucht bringen.

Tansania

Zum Osterfest werden wie in jedem Jahr Jugendkonferenzen in den Gemeinden durchgeführt. Die Jugendlichen nutzen die Zeit, um miteinander biblische Texte zu lesen und sich auf die Feier der Auferweckung Jesu vorzubereiten.

Guter Gott, sei mit Deiner schützenden Hand bei allen Jugendlichen, die sich zu Ostern auf den Weg in ihre Heimatorte begeben. Sei mit ihnen auf der Hin- und Rückfahrt. Segne ihr Zusammensein, ihre Suche nach Wahrheit und der Begegnung mit dem auferweckten Jesus Christus.

Tansania gedachte im Dezember 2011 an 50 Jahre Unabhängigkeit. Nach wie vor gibt es die Hoffnung, dass durch die Erarbeitung einer neuen Verfassung demokratische Freiheiten und gerechte Teilhabe an der Entwicklung für alle möglich sind.

Guter Gott, sei bei denen, die in Tansania Verantwortung in Politik, Verwaltung und Wirtschaft wahrnehmen. Gib ihnen Mut und Einsicht, die Gesellschaft zum Wohle aller zu entwickeln.

Was in Deutschland ein zu trockener Herbst war, begann in Tansania als eine vorgezogene Regenzeit. In einigen Gebieten gab es Überschwemmungen, andernorts wächst und gedeiht es. Uns wurde aus Oldonyo Sambu (NCD) von Pfarrer Megiroo



In Tansania sind die Transporte bei Reisen vor allem von Jugendgruppen häufig abenteuerlich. Mögen alle heil an ihren Zielen ankommen.

geschrieben: „Wir sind gesegnet worden mit genug Regen. Das Land ist sehr grün. Wir hoffen, dass die Ernte gut sein wird. Manche Leute essen jetzt gerade Bohnen, sogar grüne Bohnen. Viele Jahre hatten wir nicht solch einen Segen.“

Guter Gott, wir leben in einer Welt. Wir bitten für alle, die unter Sturm und Regen leiden. Wir danken Dir für den erlebbaren Segen in Saat und Ernte.

Fortschritt oder Rückschritt?

50 Jahre Unabhängigkeit Tanyanikas aus deutscher Sicht

Viele Gemeinden der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland haben Partnerschaftsbeziehungen nach Tansania. Teilweise verfolgen sie schon seit Jahrzehnten die Entwicklungen in Kirche und Gesellschaft. Der 50. Jahrestag der politischen Unabhängigkeit gibt Anlass, eine aktuelle Bilanz zu ziehen.

Von Dr. Irmtraud Herms, Evangelische Paulusgemeinde Halle (Saale)

*Wir wollen eine Fackel anzünden
und sie auf den Berg Kilimandscharo stellen,
damit sie auch über unsere Grenzen hinaus leuchtet,
und Hoffnung bringt dort, wo Verzweiflung herrscht,
Liebe dort, wo es Hass gibt,
und Würde dort, wo nur Demütigung ist.*

Julius K. Nyerere

Diese weisen Worte, die später auch vertont wurden, hatte Julius K. Nyerere (1922 bis 1999; Präsident des Landes 1962 bis 1985) schon 1959 gesprochen. Unter der Führung seiner TANU-Partei errang Tanyanika als erstes Land in Ostafrika am 9. Dezember 1961 auf friedlichem Wege die Unabhängigkeit von Großbritannien. Es hatte Tanyanika seit 1922 als Mandatsgebiet des Völkerbundes (später der UNO) regiert. Am Unabhängigkeitstag wurde die Fackel der Freiheit (UHURU) auf der Spitze des Kilimandscharo entzündet, die seitdem *Uhuru Peak* heißt.

Bis heute berufen sich die Politiker Tansanias, wie das Land seit 1964 nach der Vereinigung mit Sansibar heißt, auf den „Vater der Nation“ (*Baba wa Taifa*) und „Lehrer“ (*Mwalimu*) Nyerere, der die Grundlagen für Frieden und Stabilität im Land legte – auch durch die Förderung der Swahili-Sprache, die im ganzen Land verstanden und verwendet wird. Das Motto auf dem Staatswappen ist *Uhuru na Umoja* (Freiheit und Einheit) – tatsächlich gibt es kaum Konflikte zwischen den über 120 Völkerschaften, die sich als eine Nation betrachten. Die Angehörigen der verschiedenen Religionen (hauptsächlich Christentum, Islam und traditionelle Religionen) leben im Großen und Ganzen friedlich miteinander. Tansania hat sich auch immer für Freiheit und Menschenrechte in anderen Ländern eingesetzt, indem es zum Beispiel Befreiungsbewegungen des Südlichen Afrika unterstützte und Tausende Flüchtlinge aus den Nachbarländern beherbergte.

Unabhängigkeit bedeutet für Tansania auch, sich nicht politisch erpressen zu lassen. Und so verfolgte es unter Nyerere seit der Verabschiedung der Arusha-Deklaration 1967 seinen eigenständigen Weg von *Ujamaa na Kujitegemea* (tansanischer Sozialismus und Eigenständigkeit/Vertrauen auf die

eigene Kraft). Ging es in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit mit viel Elan und Aufbauwillen im Kampf gegen die drei Feinde Armut (*umaskini*), Unwissenheit (*ujinga*) und Krankheit (*ugonjwa*) voran, indem sogenannte *Ujamaa*-Dörfer mit Schulen und Polikliniken gebaut und die Landwirtschaft betont wurde, verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage seit Ende der 1970er Jahre.

Partner der Kirchenprovinz Sachsen

Das ist auch der Zeitpunkt, ab dem die Evangelische Kirche der Kirchenprovinz Sachsen mit der Südlichen Zone der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (dem ehemaligen Gebiet der Berliner Mission) verbunden war. Die Reise von Bischof Dr. Werner Krusche 1976 nach Tansania gilt als Beginn partnerschaftlicher Kontakte auf den verschiedenen Ebenen. Die Besuche von Vertretern der evangelischen Kirche Tansanias in der DDR waren für uns Lichtblicke und Einblicke in das Leben der Christen im fernen Afrika. Unvergesslich bleiben die Auftritte von tansanischen Chören 1979 und 1983 (beispielsweise beim Kirchentag in Eisleben auf dem Marktplatz) als festliche Höhepunkte. Kirchliche Gruppen schickten in den 1980er Jahren, als es in Tansania kaum etwas zu kaufen gab, unzählige Pakete mit Waren des täglichen Bedarfs und in größeren Aktionen Fahrräder, Nähmaschinen, Handwerkszeug und Verbandsmaterial nach Tansania.



Der erste Präsident des Landes Julius Nyerere ist immer noch präsent. Sein Bild hängt in Läden oder wird auf Hemden und Kangas getragen.

Die „Wende“ 1989 bei uns ermöglichte Reisefreiheit und direkte Kontakte zwischen Gemeinden und kirchlichen Gruppen hier und dort, Kommunikation und Austausch von Informationen – später per Internet und SMS – und auch die Unterstützung von Jugendlichen der Partnergemeinden mit Schulgeld für die Oberschul- und Berufsausbildung.

„Drei Feinde“ auf anderem Niveau

Mit der Privatisierung der Wirtschaft in Tansania ab Ende der 1980er Jahre, der Einführung des Mehrparteiensystems 1992, der Gründung privater Zeitungen, Radio- und Fernsehsender, der rasanten Verbreitung des Mobilfunknetzes und so weiter verbesserten sich für viele die Lebensbedingungen, aber die Schere zwischen Arm und Reich vergrößert sich. Es gibt viele Probleme, beispielsweise Korruption, Drogenhandel, manche Betriebe und Plantagen liegen brach, Hexerei, Aberglauben, Krankheiten wie Aids. Es entsteht der Eindruck, dass es 50 Jahre nach der Unabhängigkeit noch immer die drei Feinde Armut, Unwissenheit und Krankheit gibt, nur auf anderem Niveau.

Am Beispiel des Bildungswesens kann das illustriert werden: 1961 gab es eine Universität, 2011 sind es 40; 1961 – 41 Oberschulen, 2011 – 4367 (allein seit 2006 sind 3337 gebaut worden); 1961 – 3000 Grundschulen, 2011 – 15816; jetzt gehen fast alle Kinder in die Grundschule. Anfang der 1990er Jahre, als unsere Paulusgemeinde das Schulgeldprojekt begann, unterstützten wir finanziell 15 befähigte Jugendliche

der Partnergemeinde Ukalawa, die kein oder nicht genügend Geld für die Oberschule hatten. Aus allen ist etwas geworden (Lehrer, Pfarrer, Priester, Tischler, Maurer, Landvermesser, Evangelist, Mechaniker, Finanzbuchhalter). 2011 konnten wir fast 300 Jugendliche so unterstützen. 2010 hatte kaum einer die Abschlussprüfung nach vier Jahren Oberschule bestanden. Das ist ein landesweites Problem, denn jetzt gehen fast alle Schüler, die die Abschlussprüfung der 7. Klasse der Grundschule bestanden haben, weiter in die Oberschule. Das sind nur reichlich 50 Prozent aller Kinder. Viele können nach sieben Jahren Schule nicht lesen und schreiben, obwohl das schon im Kindergarten gelehrt wird. Denn die meisten der neuen staatlichen Oberschulen haben nicht genügend oder keine qualifizierten Lehrer, kaum Bücher und andere Unterrichtsmittel, es fehlen Gebäude für Klassenräume, Lehrer, Internate.

Hinzu kommt: Auf den Dörfern gibt es im Allgemeinen keine Wasserleitung und keinen elektrischen Strom. Die Schüler erhalten keine oder nur mangelhafte Schulspeisung. Schwer wiegt das sprachliche Problem: Während in den Grundschulen Swahili die Unterrichtssprache ist (die viele Kinder auch erst lernen müssen), wird in den Oberschulen auf Englisch unterrichtet, was aber viele Jugendliche nur mangelhaft beherrschen.

Überall im Land heißt es: *Elimu ni ufunguo wa maisha – Education is the key of life* (Bildung ist der Schlüssel zum Leben). Das stimmt zwar, wenn eine hohe Qualität der Bildung vermittelt wird, die auch zur Verbesserung der Lebensbedingungen motiviert. Was nützt es, wenn die Masse der Jugendlichen vier Jahre in der Oberschule absitzt, ohne dass sie lernen, wie man effektiver kochen kann oder wie man mit passenden Methoden Viehzucht und Landwirtschaft betreiben kann oder wie man durch Kleinkredite ein Einkommen durch Kleinhandel oder Handwerk generieren kann?

Der Leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) Alex Malasusa beklagte in seiner Weihnachts- und Neujahrsbotschaft die niedrige Qualität der Bildung. Er rief die Christen auf, sich am laufenden Prozess des Schreibens einer neuen Verfassung für Tansania zu beteiligen – auch dafür braucht es Bildung. Die evangelischen Christen sollen ihr eigenes Goldenes Jubiläum im Auge haben, denn 2013 feiert die ELCT 50 Jahre seit ihrer Gründung 1963. Und wir als EKM können durch unsere langjährigen Kontakte zu unseren Partnern in Tansania die Geschichte der ELCT mitschreiben. ■

„Gottesdienst ohne Musik ist wie schlafen“

In Tansania ist der Chorgesang an jedem Sonntag eine Selbstverständlichkeit

Gottesklang

das Jahr der Kirchenmusik 2012

Singen, tanzen, gemeinsam musizieren ist in tansanischen Familien und Gemeinden Teil der Alltagskultur. Für die Kirchenmusik spielt vor allem der Chorgesang eine wichtige Rolle.

Die Fragen an Pfarrerin Joyceline Njama stellte Antje Queck.

Welche Rolle spielt Musik für Dich persönlich?

Musik spielt für mich eine große Rolle. Ich singe zum Beispiel sehr gern. In allen Gemeinden, in denen ich Dienst getan habe, habe ich viel Wert auf die Kirchenmusik, vor allem auf die Chorarbeit, gelegt. Als ich in der Abteilung der Frauenarbeit der Nord-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania (ELCT) gearbeitet habe, haben wir ein Programm für alle Gemeinden aufgelegt, mit dem speziell Frauenchöre gefördert wurden.

Im Frauenzentrum „Angaza“, das ich heute leite, wird jedes Jahr während der Handarbeitsausstellung ein besonderes Lied gesungen.

Singst Du auch selbst in einem Chor?

Ja. Schon seit meiner Jugendzeit bin ich Chormitglied. Auch während der Zeiten am College von 1982 bis 1986 und der Universität von 2002 bis 2009 habe ich in den Chören vor Ort gesungen.

Heute bin ich im Frauenchor meiner Gemeinde in Sanya Juu. Leider schaffe ich es aber nicht, jeden Sonntag mit zu singen.

Singt Ihr in Eurer Familie zu Hause?

In meiner Familie wird jeden Tag zum Abendgebet

gesungen. Auch bei meinen Eltern ist das so. Mein Vater singt ebenfalls im Chor. Meist wird gemeinsam in den Abendstunden gesungen.

Wie ist die Kirchenmusik in Deiner Gemeinde organisiert?

Eine Gemeinde ohne Chor kann ich mir in Tansania gar nicht vorstellen. Jede Gemeinde muss eine Chorgruppe haben. Das geht gar nicht anders. Viele von ihnen haben auch mehr als eine. Sie treffen sich zweimal pro Woche, um neue Lieder einzuüben und sich für den kommenden Sonntag vorzubereiten. Einmal im Jahr gibt es ein größeres Treffen mit Seminarcharakter.

In einigen Gemeinden gibt es sonntags zwei Gottesdienste, einen früh um sieben Uhr und einen um zehn Uhr. Dafür wechseln sich die Chöre meist ab.

Alle Choraktivitäten sind aber immer freiwillig.

Welche Rolle spielt Musik in den Gottesdiensten?

Die Chormusik ist sehr wichtig, vor allem für Lobpreis und Gottesdienst. Es geht darum, auch durch Singen zu predigen. Die Musik belebt auch den Gottesdienst. Ohne Chor wäre es, als würden wir schlafen. Die Kirchenmitglieder schätzen die Musik wirklich sehr.



Trine Boe Heim

Usa River, Meru-Diözese

Zeit: November 2008 bis August 2013

Beruf: Hebamme

Aufgaben: Klumpfußtherapie von Kleinkindern im Reha-Zentrum als Teil des Projekts „Feuerkinder“

Meine Arbeit in der Klumpfußtherapie entwickelt sich weiter. Dass wir Hilfe für Klumpfußpatienten anbieten, hat sich herum gesprochen. Entsprechend bekommen wir jede Woche neue kleine Patientinnen und Patienten. Mittlerweile gipsen wir an zwei Tagen pro Woche. Dazu kommen die Termine für die kleinen Operationen (Achillessehnedurchtrennung) und die Nachsorge für operierte Patienten. Viel Zeit nimmt auch die Weitervermittlung und Begleitung der Patienten in andere Therapieeinrichtungen in Anspruch. Im diesem Jahr werden wir Fortbildungen für Ärzte und Schwestern aus den umliegenden Hospitälern anbieten. Wenn die Zeit es zulässt, beteilige ich mich auch bei Kursen im Kreißaal des Krankenhauses Nkoaranga.





Sabine Winkler

Same, Pare-Diözese

Zeit: 10/2010 bis 10/2013

Beruf: Landwirtschaftsökonomin

Aufgaben: Unterstützung der Organisation, Koordination und Gestaltung von neuen Projekten zur Verbesserung der allgemeinen wirtschaftlichen Situation



Meine Arbeit in der Pare-Diözese vergleiche ich gern mit der Arbeit in einem Garten. Diese mag noch so intensiv sein, das Ergebnis bleibt offen. Man macht sich ans Werk mit dem Blick auf die zukünftige Schönheit und das Wachsen. Die fröhliche Entwicklung freut einen. Doch plötzlich welkt die Blüte und die Frucht ist auf einmal faul.

Für das Leben lernt man daraus Geduld und Ausdauer, um das Schwache zu pflegen und das Verwundete zu heilen. Der Gang durch den Garten schenkt Hoffnung und Trost und den Blick auf die Schönheit auch der kleinsten unscheinbaren Blumen. Man bemerkt, dass das Edle am langsamsten wächst und das Gemeine üppig und ohne Mühe aufschießt. Andere Kulturen kennen und schätzen zu lernen und von dem eigenen Wissen und Erfahrungen etwas dazu zu tun, um den Boden zu bereiten für eine gute Saat, die gute Frucht bringen kann, das sehe ich als meine Aufgabe hier für die Vorbereitung und Betreuung von Projekten.

Gibt es besondere Veranstaltungen für die Kirchenmusik?

Am Sonntag „Kantate“ (Singet!) kommen Familien, Chorgruppen und Einzelpersonen nach dem normalen Gottesdienst noch einmal zusammen, um zu singen. Das feiern so gut wie alle Gemeinden.

Außerdem gibt es einen Chorwettbewerb mit verschiedenen Kategorien: Jugendchöre, gemischte Chöre, Schulchöre aus unterschiedlichen Klassenstufen und Posaunenchöre präsentieren ein eigenes Lied.

Der Wettbewerb beginnt auf Gemeindeebene, geht dann weiter auf Regional- bis hin zur Kirchenbezirksebene. Für die jeweils nächsthöhere Stufe werden meist die besten Sängerinnen und Sänger aus den verschiedenen Chören ausgewählt. Schließlich treten dann die Gewinner aus den Kirchenbezirken auf Landeskirchenebene gegeneinander an.

Die Nord-Diözese hat ein Chorkomitee, das sich aus den unterschiedlichen Ebenen zusammensetzt. Das Komitee wählt ein Lied pro Jahr aus, das sie den Gemeinden zusendet. Die Gemeinden suchen sich dann eine Person, die Noten lesen kann. Meist sind das Evangelisten von der Bibelschule in Mwika oder Absolventen der Universität von Makumira, die seit Kurzem auch einen Abschluss in Kirchenmusik anbietet. Meist wählen die Chorleiter zwei Lieder aus. Die Gemeinde hat ebenfalls die Möglichkeit, ein traditionelles Lied vorzuschlagen.

Über die Platzierung entscheidet eine Jury. Dabei wird sehr darauf geachtet, dass die Jurymitglieder

keine Beziehung zu einem der Chormitglieder haben. Die drei Erstplatzierten bekommen einen Preis, zum Beispiel einen Pokal.

Dieser Tag ist wirklich ein großes Ereignis. Die fünf Kirchenbezirke unserer Diözese wechseln sich mit der Austragung ab.

Gibt es kirchenmusikalische Dinge, die an deutsche Missionare erinnern?

Obwohl wir in der ELCT eine gemeinsame landesweit geltende Melodie für die Liturgie haben, nutzen wir in der Nord-Diözese noch immer die deutsche Melodie in Kombination mit unserem Dschagga-Dialekt. Es gibt auch noch viele deutsche Lieder in unseren Liederbüchern.

Der Missionar Bruno Gutmann hat sich sehr für den Erhalt unserer Dschagga-Kultur mit all ihren Traditionen eingesetzt. Es gibt zum Beispiel eine besondere Tanztradition, die *Mtingo* genannt wird. Bei manchen kirchlichen Veranstaltungen laden wir diese Tanzgruppe ein. Heutzutage christianisieren sie ihre Lieder, indem sie die Texte an einen bestimmten kirchlichen Anlass anpassen. ■

Pfarrerin Joyceline Njama war 2011 eine der drei Teilnehmerinnen des Mission to the North-Programms (Mission in den Norden). Sie leitet das Frauenzentrum „Angaza“ in der Nord-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania. Informationen dazu finden Sie auch auf der Rückseite dieser Zeitschrift.

Familienoberhaupt mit 14 Jahren

Das Waisenprogramm HuYaMwi am Kilimandscharo

Luise Schiewe (19) aus Niesky ist im Rahmen des Freiwilligenprogramms des LMW für elf Monate in der Bibelschule in Mwika und im Waisenprogramm HuYaMwi im Einsatz. Sie besucht vor allem Aidswaisen in den umliegenden Dörfern.

Von Luise Schiewe, Freiwillige in Mwika, Tansania



Seit September 2011 lebe ich, Luise Schiewe, nun schon in Mwika, einem kleinen tansanischen Ort, an den fruchtbaren Hängen des Kilimandscharo. Als Freiwillige des Leipziger Missionswerkes arbeite ich



Die 16-jährige Pendo ist schwerbehindert. Luise Schiewe, Freiwillige im Waisenprojekt HuYaMwi, besuchte die Familie.

zusammen mit meiner Mitbewohnerin Rebekka in dem Waisenprojekt HuYaMwi (*Huduma ya Yatima Mwika* – Hilfe für Waisen in Mwika).

Dreimal pro Woche besuchen Rebekka und ich Familien mit Waisenkindern in den 19 Partnergemeinden von HuYaMwi, um deren Lebensumstände festzustellen und diese danach in Berichten festzuhalten. Bald werden zehn neue Gemeinden hinzukommen. Dabei sehen wir viel von der Umgebung des Kilimandscharos, lernen täglich neue Menschen kennen, sehen aber auch viel Leid und Armut. Die meisten Kinder leben zusammen mit einem Eltern- oder Großelternanteil. Da wir noch nie eine Familie zweimal besucht haben, ist dies sehr erschreckend!

Erst letzte Woche besuchten wir eine Mutter mit ihrer 16-jährigen, schwerbehinderten Tochter, die zusammen in einem labilen Haus, das einem deutschen Schuppen ähnelt, wohnen. Die Tochter Pendo kann weder sprechen, noch laufen und liegt den

ganzen Tag nur im Bett, das sie sich nachts mit ihrer Mutter teilt.

Obwohl ich schon so viele Waisenfamilien besucht habe, bin ich wirklich schockiert! Das Mädchen hat seine Behinderung schon von Geburt an, ihre Mutter ist arbeitslos – und niemand hat ihnen ansatzweise geholfen! Durch HuYaMwi wird diese Familie bald ein neues Haus bekommen und Pendo kann mit einem Rollstuhl vor die Tür geschoben werden.

Kleintierprojekt

Eine andere Form der Unterstützung sind die Kleintierprojekte, die den Familien ermöglichen sollen, sich selbst zu ernähren. Zweimal im Jahr gibt es dazu Seminare, bei denen die Familien vor allem lernen, wie man mit einem Kleintierprojekt wirtschaften kann.

Kürzlich haben wir die Witwe Grace besucht, die vor einigen Jahren mit einer einzigen Ziege begonnen hat. Inzwischen ist sie völlig unabhängig, konnte durch das Projekt die Schulausbildung ihrer vier Kinder finanzieren und ist stolze Besitzerin einer kleinen tierreichen Farm. Für mich, die ich nichts von Landwirtschaft verstehe, grenzt das an Wunder! Das schöne an diesen Projekten ist auch, dass sich die Familien gegenseitig unterstützen. Sobald ein Projekttier Junge bekommt, kann die Familie die männlichen Tiere verkaufen, die weiblichen werden anderen bedürftigen Familien gegeben.

Tiere zu halten, ist in Tansania definitiv kein Kinderspiel, vor allem wenn kein Mann im Haus ist und somit die Jungen Futter holen müssen. Wie der Junge Wilnesses. Obwohl er erst 14 Jahre alt ist, hat er schon die Rolle des Familienoberhauptes übernommen. Er lebt bei seiner blinden Oma, da sein Vater an Aids gestorben und seine Mutter daraufhin abgehauen ist. Zu Hause muss er kochen – was eigentlich Mädchensache ist – den Haushalt erledigen und die Tiere versorgen, da die Oma das nicht mehr schafft. Wenn ich daran denke, wie oft ich mich zu Hause bei meiner Mutter wegen kleinen Hausarbeiten be-

Freiwillige Tansania

**Luka Opitz**

Die 18-jährige Luka Opitz aus Mühlhausen ist in den Süden Tansanias nach Matema in der Konde-Diözese gegangen, um dort im kirchlichen Krankenhaus mitzuhelfen. Dabei kann sie schon viele Erfahrungen für ihr Medizinstudium sammeln.

**Santa Cileviča**

Santa Cileviča wurde 1977 in Riga geboren. Die ausgebildete Pädagogin ist im Rahmen der sächsisch-lettischen Kirchenpartnerschaft mit dem LMW in Matamba im Kindergarten und im Landeskirchenamt der Südwest-Diözese im Einsatz.

**Benjamin Schmidt**

Benjamin Schmidt (19) stammt aus Sermuth in Sachsen. Er arbeitet bis August 2012 in der kirchlichen Sekundarschule in Bulongwa in der Südzentral-Diözese der lutherischen Kirche und unterrichtet Chemie und Informatik.

**Helene Scharf**

Helene Scharf (19) aus Taucha unterstützt ein Jahr das Rehabilitations- und Trainingszentrum in Usa River im Norden Tansanias, in dem Jugendliche mit Behinderung eine Ausbildung absolvieren können, und organisiert unter anderem die Freizeitgestaltung.

schwert habe ... Der Junge bemüht sich nach seinen vielen Aufgaben außerdem noch zu lernen, da er später Arzt werden möchte.

Für Rebekka und mich war es eine schöne Aufgabe, von verschiedenen Teenagern kurze Profile zu erstellen, die wir inzwischen nach Deutschland verschickt haben. Die Mädchen und Jungen sind anfangs oft verschlossen und eher schüchtern, aber nach einer Weile ergeben sich oft nette Gespräche, bei denen die Jugendlichen auch Persönliches von sich erzählen.

Ich hoffe, dass man in Deutschland auch für Willelesses eine Lösung findet. Wenn nicht, dann wird er seinen Berufswunsch vielleicht nie verwirklichen können, denn die Gebühren für die Sekundarschule sind für seine Großmutter unbezahlbar. Zwar ist die Grundschule in Tansania Gott sei Dank kostenlos (bis auf die Schuluniform), jede weiterführende Schule muss jedoch pro Semester mit etwa 350 Euro bezahlt werden, was für die meisten Menschen ein Vermögen bedeutet.

Freizeitgestaltung für die Waisenkinder

Einmal im Monat treffen sich die Waisenkinder einer Gemeinde. Rebekka und ich haben so die Mög-

lichkeit, jeden Samstag an einem anderen Ort die 20 bis 60 Waisenkinder unterschiedlichen Alters anzutreffen. Zusammen lauschen wir kurzen Andachten, die von einem Studenten der Bibelschule vorbereitet wurden. Anschließend sind wir für den Spieleteil zuständig, was immer wieder eine Herausforderung ist. Meist dauert es eine Weile, bis die schüchternen Kinder die Spiele verstanden haben, die wir ihnen mit Händen und Füßen zu erklären versuchen. Aber dann spielen wir mit sehr viel Ausdauer und Freude und die Kinder blühen richtig auf!

Rebekka und ich haben in Zusammenarbeit mit vier Studenten der Bibelschule Mwika eine Kinderfreizeit für 38 Waisen vorbereitet, die kurz vor Weihnachten mit dem Thema „Einer für alle, und alle für Einen“ stattgefunden hat.

Durch die vielseitige Arbeit von HuYaMwi vergrößert sich das Projekt ständig und kann vielen Waisenkindern und deren Familien helfen. Ich bin froh und dankbar, bei HuYaMwi mitarbeiten zu dürfen und die Waisenkinder am Kilimandscharo persönlich kennenzulernen. ■

Das Waisenprogramm HuYaMwi ist eines unserer Jahresprojekte (Projektnummer: 220014). Informationen erhalten Sie auf unserer Homepage und im Tansania-Referat.



Viele Gäste des Interkulturellen Weihnachtsfestes nutzen die Gelegenheit, sich die Dauerausstellung des LMW anzuschauen.

Interkulturelles Weihnachtsfest

Das Interkulturelle Weihnachtsfest, das am 10. Dezember zum sechsten Mal stattfand, stand unter dem Jahresmotto „Teilen verbindet“. So wurden nicht nur Weihnachtslieder aus aller Welt miteinander geteilt, sondern natürlich auch Erlebnisse und Informationen, wie Weihnachten in Tansania, Indien und Papua-Neuguinea gefeiert wird. Der gebürtige Tansanier Bright Nyerembe, der sich in Burg bei Magdeburg ehrenamtlich für den interkulturellen Austausch engagiert, beantwortete geduldig zahllose Fragen nicht nur zum Thema Weihnachten. Viele Gäste nutzten auch die Gelegenheit, sich die Ausstellung „Mission: Um Gottes willen!“ im Missionshaus anzuschauen.

Der Termin für das 7. Interkulturelle Weihnachtsfest steht schon fest: 15. Dezember von 15 bis 18 Uhr.

Zurück erwartet: Familie Gundermann-Schiecke und Familie Vogel



Nach zwei Jahren Einsatz als ehrenamtliche Senior Experts in der Verwaltung des Krankenhauses Lugala in der Ulanga-Kilombero-Diözese im Süden Tansanias werden Dr. Peter Gundermann und seine Frau Beate Schiecke Mitte Februar nach Deutschland zurückkehren.

Der 67-jährige, gebürtige Thüringer und ehemalige Landtagsabgeordnete und Vizepräsident des Thüringer Rechnungshofes wird nun seinen Ruhestand genießen. Beate Schiecke kehrt zurück in ihre Arbeit in der Thüringer Handwerkskammer.



Im Februar 2012 läuft der Einjahres-Vertrag für Robert Vogel als Computerfachmann in Papua-Neuguinea aus. Er wird mit seiner Frau Shirley in seine Heimatstadt Hoyerswerda zurückkehren. Die Evangelisch-Lutherische Kirche Papua-Neuguineas (ELC-PNG) betonte, wie wertvoll

seine Arbeit gewesen ist. Robert Vogel war bereits von 2008 bis 2010 für das LMW in Lae im Einsatz.

Die weitere Unterstützung durch einen Informatiker wird von ELC-PNG gewünscht. Es ist daher geplant, die Stelle wieder auszuschreiben.

Kirimia Ilo mo wird in den Neinstedter Anstalten zum Diakon ausgebildet



Kirimia Ilo mo wird derzeit in Neinstedt zum Diakon ausgebildet. Die Neinstedter Anstalten nehmen damit die guten Erfahrungen auf, die sie vor 25 Jahren mit der Ausbildung der Diakone Elikana Kitahenga und Zedekia Luvanda begonnen haben. Diese beiden Diakone entwickelten für die Südzentral-Diözese der Evangelisch-

Lutherischen Kirche in Tansania eine beispielgebende gemeindebezogene diakonische Arbeit.

Der 28-jährige Lehrer für Englisch, Religion und Mathematik hat seit 2010 eine Anstellung im Diakoniezentrum Tandala und wurde von der Diakonischen Abteilung der Diözese zur Ausbildung nach Deutschland entsandt.

Das Zentrum in Tandala gehört neben dem Diakoniezentrum Faraja in Sanya Yuu und dem Rehabilitations- und Trainingszentrum Usa River zu den diakonischen Einrichtungen, die das Leipziger Missionswerk kontinuierlich unterstützt.



Wurde am 22. Januar eingeweiht: Die Jubiläumskapelle in Thaneerkulam im südostindischen Tamil Nadu.

Jubiläumskapelle eingeweiht

Am 22. Januar 2012 konnte das erste der drei Jubiläumsprojekte des Leipziger Missionswerkes eingeweiht werden. In Thaneerkulam in unserer Partnerkirche TELC im südostindischen Bundesstaat Tamil Nadu freut sich die Dorfgemeinde über ihre neue Kapelle.

Im Beisein von Direktor Volker Dally und Indien-Referent Dr. Christian Samraj sprach Bischof Martin den Segen. Der Sekretär des Kirchenrates E. D. Charles und Schatzmeister I.E.P. Gnanaraj nahmen ebenfalls am Gottesdienst teil.

Im Rahmen des 175-jährigen Jubiläums des Leipziger Missionswerks wurde 2011 um Spenden für drei Kirchenbauprojekte gebeten. Weitere Sanierungsmaßnahmen laufen in Kidia in Nordtansania und in Kotna im Hochland von Papua-Neuguinea.

28. Synode in Papua-Neuguinea

Vom 8. bis 13. Januar kamen in Goroka die Delegierten aus den 18 Kirchenbezirken der Evangelisch-Lutherischen Kirche Papua-Neuguineas zu ihrer 28. Nationalsynode zusammen. Über 2.000 Menschen nahmen daran teil, unter ihnen Direktor Volker Dally im Rahmen seiner ersten Auslandsdienstreise. Eröffnet wurde die Synode vom Premierminister des Landes Peter O'Neill. Eine Woche diskutierten die Teilnehmenden unter anderem die Berichte der Kirchenleitung.

Die Nationalsynode kommt aller zwei Jahre zusammen, zuletzt 2010 im Martin-Luther-Seminar in Lae. Die nächste Synode wird 2014 vom lutherischen Kirchenbezirk Karkar in der Madang-Provinz ausgerichtet.

→ www.elcpng.org



Zur Eröffnung der Synode wurde im Stadion von Goroka im Hochland von Papua-Neuguinea eine Lutherrose gestellt.

Komm, bau ein Haus

Unter dem Motto „Komm, bau ein Haus“ wurde vom 11. November bis zum 6. Januar zur vierten gemeinsamen Adventsaktion der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, des Landesverbandes der evangelischen Kindertagesstätten und des LMW eingeladen. Zahlreiche Gemeinden und Kindergärten haben sich für den Kindergarten in Kidia am Hang des Kilimandscharo in Tansania engagiert. Zum Redaktionsschluss am 8. Februar stand das stetig steigende Spendenkonto bei 41.490,39 Euro. Allen Teilnehmenden herzlichen Dank.

→ www.komm-bau-ein-haus.de

Änderungen für Mecklenburg

Im Zuge der laufenden Kirchenfusion im Norden Deutschlands ist die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburg – wie berichtet – als Trägerkirche zum Nordelbischen Missionszentrum gewechselt. Die Gemeinden in Mecklenburg erhalten demzufolge künftig die Zeitschrift „Weltbewegt“ des NMZ. Privatpersonen erhalten bis auf Widerruf weiterhin die KIRCHE weltweit.

Bei Fragen oder Hinweisen zur Adressverwaltung steht Ihnen im LMW Juliane Schedler zur Verfügung ☎ 0341 99 40 621.



Wir gratulieren und wünschen Gottes Segen

Bitte haben Sie Verständnis, wenn wir nicht immer alle Geburtstagskinder termingerecht nennen können. Sollten Namen oder Daten fehlerhaft sein, lassen Sie es uns bitte wissen.

... zum 90. Geburtstag

am 22. April

Schwester **Hildegard Klein**, Neudettelsau, früher Indien

... zum 89. Geburtstag

am 23. März

Johanna van der Veen, Bernau, früher LMW

... zum 87. Geburtstag

am 11. Mai

Gisela Hendrich, Ostheim, früher Brasilien

am 7. Juni

Pastor **Ernst Bauerochse**, Hermannsburg, früher Vorsitzender des Vereins Leipziger Mission (West)

... zum 85. Geburtstag

am 25. März

Maria Krönert, Striegistal

... zum 83. Geburtstag

am 26. März

Schwester **Margit Fichte**, Dresden

am 2. Mai

Dr. **Dietrich Winkler**, Braunschweig, früher Indien

... zum 82. Geburtstag

am 12. April

Pfarrer i. R. **Christoph Webers**, Bischofswerda, früher Landeskirchliches Werk für Äußere Mission

am 22. April

Pfarrer i. R. Dr. **Günther Renck**, Erlangen, früher Papua-Neuguinea

... zum 81. Geburtstag

am 28. April

Dr. **Hugald Grafe**, Hildesheim, früher Indien

am 11. Mai

Eva-Maria Markiefka, Leipzig am 25. Mai

Oberkirchenrat i. R. **Helmut Tschoerner**, Potsdam, früher Missionsinspektor und Missionskollegium des LMW

... zum 78. Geburtstag

am 23. März

Günther Georgi, Dresden, früher Missionskollegium des LMW

am 22. April

Pastorin i. R. **Barbara Kniest**,

Crailsheim,

früher Tansania

am 30. April

Gertrud Renck, Erlangen, früher Papua-Neuguinea

am 3. Mai

Superintendent i. R. **Ernst Büttner**, Jena

... zum 77. Geburtstag

am 2. Mai

Anna-Margarete Bieritz, Leipzig, früher LMW

... zum 75. Geburtstag

am 14. März

Pfarrer i. R. **Klaus Poppitz**, Leipzig, früher LMW

am 10. April

Friedel Dittfach, Leipzig

am 30. Mai

Brigitte Scholz, Leipzig, früher LMW

... zum 65. Geburtstag

am 29. Mai

Elisabeth Möller, Teterow

am 31. Mai

Heidrun Kirste, Ehrenberg



Video-DVD zum 175-jährigen Jubiläum

Die Höhepunkte unseres Jubiläums können Sie auf einer Video-DVD von Thomas Heinrich nochmals miterleben. Auf der DVD befinden sich neun Sequenzen mit einer Gesamtlaufzeit von 39,3 Minuten. Für Bestellungen wenden Sie sich bitte an Hans-Georg Tannhäuser ☎ 0341 9940 644.

Anfang Juni erscheint die nächste Ausgabe der KIRCHE weltweit als Länderheft Indien.

Herausgeber

Evangelisch-Lutherisches Missionswerk Leipzig e.V. (LMW)

Redaktion

Antje Queck (verantw.), Elke Bormann, Tobias Krüger

V.i.S.d.P.: Direktor Volker Dally

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers wieder. Verantwortlich sind die Verfasser.

Anschrift der Redaktion

LMW – Öffentlichkeitsarbeit Paul-List-Str. 19 | 04103 Leipzig

Telefon: 0341 – 99 40 623

Telefax: 0341 – 99 40 690

E-Mail: Info@LMW-Mission.de

Internet: www.LMW-Mission.de

Herstellung

Mugler Masterpack GmbH, Wüstenbrand. Gedruckt auf Recycling-Papier.

Gestaltung

Antje Queck, Leipzig

Fotonachweis

Seite 13: Thomas Kunath

Alle anderen Bilder: LMW/Archiv

Erscheinungsweise und Preis

Vierteljährlich kostenlos im März, Juni, September und Dezember

Um eine Spende zur Deckung der Kosten wird gebeten.

Spendenkonten

Leipziger Missionswerk

LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie eG

Bankleitzahl: 350 601 90

Kontonummer: 160 870 0010

Freundes- und Förderkreis

LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie eG

Bankleitzahl: 350 601 90

Kontonummer: 162 159 0010

Veranstungshinweise

21. März 2012, 9.30 Uhr, Bautzen
Regionaltreffen des Freundes- und Förderkreises und der Frauenmission mit Direktor Volker Dally

22. März 2012, 9 Uhr, Dresden, Ökumenisches Informationszentrum
Regionaltreffen des Freundes- und Förderkreises und der Frauenmission mit Direktor Volker Dally

20. bis 22. April 2012, Mauritius-
 haus Niederndodeleben e.V.
Tansania-Wochenende der EKM
 Thema: „Heil und Heilung“
 Anmeldung bitte bis 10.04.2012 bei Susann Küster ☎ 0341 99 40 641

25. April 2012, 9 Uhr, Zwickau
Regionaltreffen des Freundes- und Förderkreises und der Frauenmission mit Tansania-Referent Tobias Krüger

27. bis 29. April 2012, LMW
LandMachtSatt!?
 Entwicklungspolitisches Seminar in Kooperation mit der Arbeitsstelle Eine Welt und INKOTA
 Anmeldung bitte bis 17.04.2012 bei Kerstin Berger ☎ 0341 99 40 620

8. Mai 2012, 9:30 Uhr, Chemnitz
Regionaltreffen des Freundes- und Förderkreises und der Frauenmission mit Direktor Volker Dally

13. Mai 2012, EKM
Rogate-Sonntag
 Tansania-Partnerschaftssonntag in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland

17. bis 20. Mai 2012, Leipziger Naturfreundehaus e.V., Grethen
Trommeln für die EINE Welt
 Familienseminar (siehe rechts)

18. Mai 2012, 19 Uhr, LMW
Stammtisch der ehemaligen Freiwilligen, offen für Ehemalige aller Organisationen
 Anmeldung bitte bis 09.05.2012 bei Susann Küster ☎ 0341 99 40 641

2. bis 3. Juni 2012, LMW
Namaste India – Indien kennenlernen
 Gesellschaft und Kultur in Indien heute
 Anmeldung bitte bis 11.05.2012 bei Kerstin Berger ☎ 0341 99 40 620

8. bis 9. Juni 2012, LMW
15. Partnerschaftsseminar
 Anmeldung bitte bis 28.05.2012 bei Christine Müller (Arbeitsstelle Eine Welt) ☎ 0341 99 40 655

15. bis 17. Juni 2012, LMW
Yumi Laikim Tok Pisin
 Sprachkurs Melanesisches Tok Pisin
 Anmeldung bitte bis 30.04.2012 bei Kerstin Berger ☎ 0341 99 40 620

29. Juni bis 1. Juli 2012, LMW
Mission: Auch Musik bewegt
 176. Jahresfest

Detailliertere Informationen und weitere Veranstaltungen finden Sie auf unserer Internetseite

www.LMW-Mission.de



Familienseminar

Trommeln für die EINE Welt

vom 17. bis 20. Mai 2012 im Leipziger Naturfreundehaus e.V., Grethen

Unter dem großen Jahresthema 2012 „Mission: Auch Musik bewegt“ widmet sich das Familienseminar besonders der Perkussion und dem Schlagen der Trommeln. In speziellen Workshops kann man das Trommeln lernen, Wissenswertes über die Bedeutung des Trommelns in anderen Kulturen erfahren, sich im Wigwam an die Lebenskultur der Indianer erinnern und gemeinsam den richtigen Rhythmus für ein spannendes und harmonisches Familienseminar finden.

Leitung: Hans-Georg Tannhäuser, PNG-Referent

Kosten: 85 Euro (inkl. Übernachtung und Verpflegung)

Anmeldung bitte bis 12.04.2012 bei Kerstin Berger ☎ 0341 99 40 620, Kerstin.Berger@LMW-Mission.de.

Bei ihr erhalten Sie auch das detaillierte Programm.

3. April 2012, 18 Uhr, LMW
Das Leben einer Missionarsfamilie in Papua-Neuguinea
 Christine Michold liest aus ihrem Buch „5 Jahre zwischen Menschen der Steinzeit - 1963 bis 1967“ und berichtet über insgesamt 15 Jahre Leben und Arbeiten in Papua-Neuguinea (mit Bildern)

8. Mai 2012, 18 Uhr, LMW
Leipzig – Mamba – Leipzig
 Dorothee Pultke (Braunschweig) erinnert an ihren Großvater, Missionar Gerhard Althaus, der als einer von vier Leipziger Missionaren die Arbeit im heutigen Tansania begann und von 1893 bis 1910 im Mamba am Kilimandscharo wirkte

5. Juni 2012, 18 Uhr, LMW
Die Rolle der Frauen in Gesellschaft und Kirche in Kuba
 Bericht von einer Studienreise im März 2012
 Vortrag und Gespräch mit Christine Müller, Arbeitsstelle Eine Welt in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, Leipzig

WELT
 MISSION
 HEUTE

Frauzentrum Angaza



Mädchen und junge Frauen sind in Tansania gesellschaftlich marginalisiert. Vor allem Waisen und Frauen, die unehelich ein Kind zur Welt gebracht haben, besitzen kaum Chancen, eine eigene wirtschaftliche Existenz aufzubauen. Ohne die finanzielle Unterstützung ihrer Familien ist eine junge Mutter kaum in der Lage, sich und ihr Kind zu versorgen. Im Frauzentrum Angaza der Nord-Diözese, das die *Mission to the North*-Teilnehmerin Pfarrerin Joyceline Njama leitet, wird Frauen Wissen vermittelt, um sich ein eigenes Einkommen zu schaffen. Ihnen werden eine dreijährige Berufsausbildung oder Kurzzeitkurse angeboten. Die Kursleiter spielen dabei eine entscheidende Rolle: Neben dem Unterricht im Zentrum ist es eine ihrer Aufgaben, für Frauenrechte und das Anliegen des Programms zu sensibilisieren. Dafür gehen sie in die Dörfer, bieten Beratung und Information für sozial gefährdete Mädchen und Frauen an und werden so zu den unmittelbaren Multiplikatoren für das Frauzentrum.

Das LMW will das Frauzentrum Angaza bei der geplanten Ausweitung des Projektes durch eine Förderung der Dozenten honorare unterstützen.



Evangelisch-Lutherisches
Missionswerk Leipzig

Spendenkonto

Kontonummer: 160 870 00 10 | Bankleitzahl: 350 601 90

bei der LKG Sachsen, Bank für Kirche und Diakonie

Projektnummer: 220 029 32